

Survey ägyptologischer Dialekte

(4) Ägypten

Carsten Peust, Konstanz

Abstract

A concise account of the phonetics and phonology of egyptologists' scholarly pronunciation of transliterated Ancient Egyptian as practised in modern Egypt. This is a continuation of my former studies of the dialects of Berlin, Mainz and Vienna.

Some key features of the Egyptian dialect are: consistent distinction of all four *h*-signs; consonantic realization of *ʕ*; *t* spoken as [ð]; use of [i] (in isolated cases [a] or [u]) as the inserted vowel; final stress in items such as *hrw* "day"; -*j* of weak verbs not normally pronounced.

Als Fortsetzung meines "Survey ägyptologischer Dialekte. (3) Wien" (*Göttinger Miszellen* 205, 2005: 85-93) möchte ich im folgenden die ägyptologische Schulaussprache beschreiben, wie sie im heutigen Ägypten praktiziert wird. Mein Material stammt von folgenden fünf Informanten, denen ich an dieser Stelle für ihr freundliches Entgegenkommen und ihre Aufgeschlossenheit sehr herzlich danken möchte und die mir durch ihr geduldiges Ertragen meiner wiederholten Nachfragen sehr geholfen haben: Eid Abdel-Aziz (عيد عبد العزيز), Mahmud el-Gabalawi (محمود الجبلوى), Mahmud Ibrahim (محمود ابراهيم), Mamduh Eldamaty (ممدوح الدماطى) und Mohamed Sherif Ali (محمد شريف على). Die Interviews haben im Zeitraum zwischen 2004 und 2011 stattgefunden.

Ich freue mich, dass diese hochrangigen Wissenschaftler mein ziemlich unkonventionelles Projekt unterstützt haben. Meine Informanten sind an unterschiedlichen Universitäten und Institutionen Ägyptens tätig, aber ich habe nicht versucht, eventuelle Differenzen zwischen den einzelnen Standorten festzustellen, da einerseits dafür die Materialbasis nicht ausreichen würde, andererseits aber auch, soweit ich sehe, nicht mit erheblichen Differenzen zu rechnen ist.

Ich ignoriere im folgenden vielfach Varianten eines einzigen Informanten, sofern das Zeugnis der übrigen vier geschlossen dagegen steht.

Konsonanten

Bei der Wiedergabe der Konsonanten der ägyptologischen Umschrift ist besonders zu bemerken:

- Alle vier *h*-Laute werden streng und ausnahmslos auseinandergehalten:

h [h] (ه) *ḥ* [ħ] (ح) *ḫ* [x] (خ) *ḡ* [ɣ] (غ).

- *p*: [b] (ب). Es wird in der Regel nicht versucht, *p* und *b* zu differenzieren, sondern *p* wird, wie auch typischerweise in europäischen Fremdwörtern, durch *b* substituiert.

- *t*: Für diesen Konsonanten gibt es in Ägypten heute zwei Aussprachetraditionen, nämlich einerseits als [ð] (ث) und andererseits als [č] (تش), wobei die einzelnen Sprecher unterschiedliche Präferenzen zeigen. Ein Sprecher verwendet fallweise [tθ] (تث), was als Kontamination von beidem zu bewerten ist. Ich gehe davon aus, dass [č] eine durch europäischen Einfluss aufgekommene neuere Mode ist, während in [ð] die eigentliche traditionell-ägyptische Wiedergabe des Umschriftsymbols *t* vorliegt, und umschreibe im folgenden überall [ð]. Die Aussprache als [ð] wird auch von Schafik Allam (Tübingen) gebraucht, der in den 50er Jahren in Ägypten ausgebildet wurde, dessen heutige Aussprache aber von den Gewohnheiten verschiedener europäischer Universitäten beeinflusst wurde und daher von mir in diesem Artikel nicht systematisch herangezogen worden ist.
- *d*: [ǧ] (wie hocharabisch ح)
- *g*: [g] (wie dialektarabisch ج) ([g] auch bei solchen Informanten, die nicht den Kairiner Dialekt sprechen und für die arabisches ج = ġ ist)
- *q* ist als [q] (wie hocharabisch ق) immer klar von *k* [k] (ك) unterschieden.
- *s* = *z*: [s] (س). Es wird im allgemeinen nicht versucht, die beiden *s*-Laute der ägyptologischen Transkription zu differenzieren.
- *w* ist selbstverständlich [w] (و) und niemals, wie teilweise in Deutschland, [v].

Input für die Schulaussprache

An den deutschen Universitäten fungiert als Input für die Schulaussprache grundsätzlich nicht die im Text aktuell verwendete Graphie, auch nicht die generell häufigste Graphie des betreffenden Wortes, sondern die von den Grammatikern postulierte Normalform des Wortes, die durchaus auch spekulative Elemente enthalten kann. In Ägypten kann man dies ebenso handhaben, doch man orientiert sich häufiger an einem Konsonantenbestand, wie er in den meisten Texten wirklich geschrieben wird. Dies betrifft vor allem drei Punkte:

- Wörter mit Wörterbuchform *-t-*, die aber in der Praxis (in der Zeit nach dem Alten Reich) oft mit *-t-* geschrieben werden, werden gern auch mit *t* gelesen, z.B. *ntr* (*ntr*) [nitir] neben [nítir] “Gott”, *Rtnw* (*Rtnw*) [ritinú] neben [riðinú] “Syrien”.
- Infirmen Verben werden in Ägypten meist ohne das finale *-j* transliteriert und gesprochen: *mr(j)* “lieben” [mir]; *pr(j)* “hinausgehen” [bir]; *jn(j)* “bringen” [in]; *hms(j)* “sitzen” [hímis].
- Ein aus silbenstrukturellen oder ähnlichen Gründen postuliertes, aber normalerweise hieroglyphisch nicht ausgeschriebenes finales *-w* wird meist nicht gesprochen: *Jmn(w)* (Gott) [ímin]; *hmn(w)* “acht” [xímin] ~ [ximinú].

Das Umschriftsymbol *ʒ*

Das Umschriftsymbol *ʒ* wird grundsätzlich als [ā] gesprochen. Die Qualität dieses Vokals ist nie [æ], wie es der häufigsten Realisierung des arabischen *a*-Phonems entspräche, sondern immer [a], also so, wie das arabische *a*-Phonem in der Umgebung emphatischer Konsonanten lautet. Daher klingt etwa *ʒ* “Land” nach meinem Eindruck exakt so wie ein geschriebenes arabisches *ʔā* طā. Allerdings haben sämtliche Informanten darauf bestanden, dass ihre Schulaussprache von *ʒ* nicht so, sondern besser als طā zu transliterieren wäre. Dies stimmt zu der Tatsache, dass bei der arabischen Transliteration altägyptischer Eigennamen der Buchstabe ط zugunsten von ط vermieden wird, auch wenn in ihnen gesprochene [a]-Vokale vorkommen. In diesem Zusammenhang möchte ich weiter darauf hinweisen, dass gewisse ägyptische Toponyme mit [a] gesprochen und dennoch mit nicht-emphatischen Konsonanten geschrieben werden: [aswān] اسوان; [saqqāra] ~ [saʔāra] سفارة. Wahrscheinlich liegt hier das Bewusstsein vor, dass emphatische Konsonanten etwas typisch Arabisches sind und daher in unarabischen Wörtern, selbst wenn sie phonetisch angemessen wären, nicht geschrieben werden sollten. Nun einige Beispiele:

<i>pʒ</i> (Artikel) [bā]	<i>ʒbw</i> “Elephant” [ábu]
<i>zʒ</i> “Sohn” [sā]	<i>ʒh.t</i> “Horizont” [áxít]
<i>ʕʒ</i> “groß” [cā]	<i>ʒtp</i> “beladen” [áðíp]
<i>wʒ.t</i> “Weg” [wāt]	<i>Wʒs.t</i> “Theben” [wásít]
<i>wʒd</i> “grün” [wāǧ]	<i>wdʒ</i> “wohlbehalten sein” [wiǧá]
<i>bʒk</i> “arbeiten” [bāk]	<i>mʒʒ</i> “sehen” [maʔá]
<i>mʒc</i> “wahr” [māc]	<i>jmʒh</i> “Würde” [imáx]
<i>sʒb</i> “bunt” [sāb]	<i>Sʒʒt</i> (Göttin) [sišát]

Das Umschriftsymbol *j*

Das Umschriftsymbol *j* wird grundsätzlich als [ī] gesprochen:

<i>jb</i> “Herz” [īb]	<i>jnr</i> “Stein” [ínir]
<i>jp</i> “zählen” [īb]	<i>jh.t</i> “Gegenstand” [íxít]
<i>jn</i> (Partikel) [īn]	<i>jqr</i> “vortrefflich” [íqir]
<i>jt</i> “Vater” [īt]	<i>jtn</i> “Sonne” [ítin]
<i>Jmn</i> (Gott) [ímín]	<i>mj.t</i> “Halskette” [minít]
<i>jnk</i> “ich” [ínik]	

Man beachte, dass *j* prinzipiell immer vokalisch und nie als [y] gesprochen wird; ein *y* kann höchstens als Gleitlaut auftreten:

<i>bjʒ</i> “sich wundern” [biyá] (für *[biá] < **[bīá]; zur Kürzung siehe unten)
<i>mmjw</i> “Hirte” [miníyu]
<i>sbʒ.yt</i> “Lehre” [sibayít]
<i>ʒw.t</i> “Alter” [iyáüt] (kein hörbarer Konsonant zwischen <i>a</i> und <i>ū</i>).

Infirmen Verben werden in Ägypten meist ohne das finale *-j* transliteriert und gesprochen. Wenn das *-j* aber mitgelesen wird, so haben meine Informanten es gewöhnlich betont:

rdj “geben” [ridí]
jr(j) “tun” [ír] ~ [ir] ~ [irí]
jn(j) “holen” [ín] ~ [iní]
hms(j) “sitzen” [hímis] ~ [himisí]
rnp(j) “jung sein” [rínib] ~ [rinbi] ~ [rinbí]

Die Umschriftsymbole *ʒ* und *j* als Kurzvokal

ʒ und *j* werden grundsätzlich als Langvokale [ā] bzw. [ī] gesprochen. Es kommt aber auch eine Realisierung als Kurzvokal vor. Hier sind wohl zweierlei verschiedene Phänomene zu unterscheiden:

Besonders am Wortanfang ist in manchen Wörtern, ohne dass ich das näher erklären könnte, eine Realisierung als Kürze möglich. Es kommt hier vielfach zu sprecherabhängigen Variationen:

<i>ʒbdw</i> “Abydos” [ábiḡu] ~ [ábiḡu]	<i>jrṗ</i> “Wein” [írīb] ~ [írīb]
<i>ʒpd</i> “Vogel” [ábid] ~ [ábid]	<i>jtṛw</i> “Fluss” [ítiru] ~ [itirú]
<i>ʒwr</i> “schwanger” [íwir] ~ [íwir] ~ [iyúr]	<i>m^ʒ.t</i> “Wahrheit” [máʿit] ~ [máʿit]
<i>jr(j)</i> “tun” [ír] ~ [ir] ~ [irí]	

Zweitens ist zu berücksichtigen, dass im Ägyptisch-Arabischen Langvokale überhaupt nur in betonter Stellung vor maximal einem Konsonanten möglich sind und ansonsten gekürzt werden. Entsprechend werden auch in der ägyptologischen Schulaussprache zugrundeliegende Langvokale, sofern in unbetonter Silbe oder vor Doppelkonsonant, meistens gekürzt:

<i>ʒbw</i> “Elephant” [ábu] (für *[ábu])	<i>Dḥwtj</i> (Gott) [ḡhūti]
<i>ʒmʒh</i> “Würde” [imáx] (für *[imáx])	<i>ʒst</i> “Sünde” [ísfit] (für *[ísfit])
<i>ʒj</i> “kommen” [iʿi]	<i>Bʒst.t</i> (Göttin) [bástit] ~ [bástit]
<i>sʒtʿ</i> “Geheimnis” [síšta] (für *[síštā]) ~ [síštá]	<i>ʒmn.t</i> “Westen” [ímnit] ~ [imnit]

Das derart aus [ī] verkürzte [i] gleicht in meiner Umschrift dem unten behandelten Sprossvokal [i] (= *Kasra*), doch bleibt bei manchen Informanten wohl ein qualitativer Unterschied hörbar; ich bin diesem Punkt nicht im Detail nachgegangen.

Das Umschriftsymbol *w*

Das Umschriftsymbol *w* hat eine zweifache Aussprache als [w] und als [ū]. Am Wortanfang ist es stets [w] zu lesen:

wr “groß” [wir]
wđ “befehlen” [wiǧ]
wbn “aufgehen” [wibin]
wnm “essen” [wínim]
wnn “sein” [wínin]

włm “wiederholen” [wiłim]
wšł.t “Halle” [wíxšit]
włt “zeugen” [wítið]
wbʹ “öffnen” [wibá]

Am Wortende lautet es gewöhnlich [ū]:

sw (Pronomen) [sū]
pw (Demonstrativum) [bū]
mʹc-hrw “gerechtfertigt” [maʹxirū]

hrw “Tag” [hirū]
nzw “König” [nisū]

Uneinheitlich ist die Aussprache in folgendem Fall, wo schon ein Vokal vorausgeht:

hʹʒw “Schlange” [hiʹfáw] ~ [hiʹfáū]

Das grammatische Element *jw* lautet [iyu], vor Suffix klingt es meist wie [iw]:

jw [iyu]
jw=j [iwʹí]

jw=f [iwʹif] ~ [íwʹif]
jw=tn [iwʹin]

Im Wortinnern konkurrieren die Aussprachen [w] und [ū]. Maßgeblich ist hier der Folgelaut: Ist dieser ein Konsonant, so lautet *w* meist [ū]; ist er ein Vokal, so lautet es [w]; ist der Folgelaut ein Sonorant wie *n* oder *r*, so kann es zu Schwankungen kommen.

Es folgt ein Konsonant:

hw.t “Tempel” [hūt]
rwd “fest” [rūǧ]
šw.t “Feder” [šūt]
swł.t “Ei” [sūhit]
Dħwtj (Gott) [ǧhiʹti]

wnw.t “Stunde” [winūt]
mr.wt “Liebe” [mirūt]
ms.wt “Geburt” [misūt]
hz.wt “Gunst” [hiʹsūt]

Es folgt ein Vokal:

dwʹ “Morgen” [duwá] (für *[diwá], siehe unten)
swʹ “vorübergehen” [suwá]

β.wj “die beiden Länder” [tawí] ~ [táwi]
ph.wj “Ende” [biħwí] ~ [biħwi]

Mit folgendem Sonoranten:

ʹwn-jb “habgierig” [ʹún-ʹíb] ~ [ʹíwin-ʹíb]
jwn “Farbe” [iyūn] ~ [íwin]

jwr “schwanger” [íwir] ~ [íwir] ~ [iyūr]
zwrj “trinken” [surí]

Die *i*-Insertion

Der unter europäischen Ägyptologen üblichen *e*-Insertion als Sprossvokal zwischen Konsonanten entspricht in Ägypten die Insertion desjenigen Vokals, der im Arabischen als kurzes */i/*-Phonem dient. Dieser Vokal wurde von mehreren meiner Informanten explizit mit dem arabischen *Kasra* identifiziert. Die phonetische Realisierung ist nicht unbedingt weit entfernt von einem europäischen *e*, ich gebe den Laut aber im Folgenden konsequent als *i* wieder.

p.t "Himmel" [bit]

nb "Herr" [nib]

hr "auf" [hir]

hr "bei" [xir]

gs "Seite" [gis]

s.t "Frau" [sit]

ntr "Gott" [niθir]

nfr "gut" [nifir]

hṭp "zufrieden sein" [hítip]

rmṯ "Mensch" [rímiθ]

sḏm "hören" [sígim]

qsn "schwierig" [qísin]

grḥ "Nacht" [gíriḥ]

jšs.t "was?" [íšsit]

qrr.t "Höhle" [qiririt]

Wie auch in vielen anderen ägyptologischen Dialekten wird bestimmten grammatischen Wörtern, die nur aus einem Sonoranten bestehen oder mit einem solchen beginnen, ein Sprossvokal *vorangestellt*:

m (Präposition) [im]

n (Präposition; Negation; nota genitivi) [in] (aber Femininum *n.t* [nit], Plural *n.w* [nū])

r (Präposition) [ir]

ntj (Rel.pron.) [inti]

ntf "er" [intif]

ntsn "sie" [nitsin] ~ [intsin]

Schließlich werden in den (wenigen) anderen Wörtern, die aus einem einzigen Konsonanten bestehen, schwer vorhersagbare Vokale eingesetzt:

z "Mann" [is]

c "Arm" [cā]

t "Brot" [ta] ~ [tī]

š "See" [šā] ~ [šē] ~ [šī] ~ [ši]

Neben *-w-* kann das zu erwartende **i* durch *u* ersetzt werden. Die Sprecher finden gewöhnlich beide Varianten akzeptabel. Der Hintergrund liegt darin, dass die Opposition zwischen */i/* und */u/* in den arabischen Dialekten zum Zusammenfall tendiert und im Kairenisch-Arabischen zwar noch vorhanden, aber funktionell wenig belastet ist.

wḏ3.t “Udjatauge” [wiğát] ~ [wuğát]

wpw.t “Botschaft” [wibút] ~ [wubút]

wpw.tj “Bote” [wibúti] ~ [wubúti]

wḏ “befehlen” [wiğ] ~ [wuğ]

swḏ “kommandieren” [suwiğ]

sw3 “vorübergehen” [suwá]

ḏw3 “Morgen” [duwá]

Ein aus **i* verkürztes *i* (siehe oben) ist jedoch stabil; dies gilt etwa für die Dualendung *-wj* [wi] (niemals *[wu]).

Die *i*-Insertion in der Umgebung von Pharyngalen

In der Umgebung eines *ᶜ* oder *ħ* hat man mit Komplikationen zu rechnen. Im Ägyptisch-Arabischen wird das Phonem /*i*/ neben (besonders vor silbenschießendem) *ᶜ* oder *ħ* vielfach wie [æ] realisiert und klingt dann so wie in normalen Umgebungen das Phonem /*a*/ (vgl. Manfred Woidich, *Das Kairenisch-Arabische. Eine Grammatik*, Wiesbaden 2006: 7f.):

Phonem	Aussprache normalerweise	... in emphat. Umgebung	... neben <i>ᶜ</i> oder <i>ħ</i>
/a/	[æ]	[a]	[a]
Beispiel	/katab/ [kætæb] “er schrieb”	/ʾara/ [ʾara] “er las”	/maʿna/ [maʿnæ] “Bedeutung”
/i/	[i]	[i]	[æ]
Beispiel	/miši/ [miši] “er ging weg”	/wišil/ [wišil] “er kam an”	/iħna/ [æħnæ] “wir”

Tabelle: Realisierung der Phoneme /a/ und /i/ im Ägyptisch-Arabischen

Auch in der Ägyptologenaussprache erwartet man also neben *ᶜ* oder *ħ* ein [æ] zu hören, und dies ist in der Tat belegbar:

ᶜq “eintreten” [ᶜæq]

ᶜq3 “richtig” [ᶜæqá] ~ [ᶜæqa]

nħsj “Nubier” [næħsi]

Neben *ᶜ* glaube ich in dieser Situation allerdings häufig nicht [æ], sondern [a] gehört zu haben, wobei teilweise mit sprecherabhängigen Varianten, teilweise wohl auch mit akustischen Unsicherheiten meinerseits zu rechnen ist. Jedenfalls glaube ich, dass in bestimmten Wörtern wie *nħ* “leben” [ᶜánx] oder *Rᶜ* (Gott) [ráᶜ] als Sprossvokal systematisch kein *i*, sondern ein *a* zugrundeliegt. Hier mag ein Einfluss aus Europa vorliegen, wo ägyptologisches *ᶜ* grundsätzlich als [a] gesprochen wird. Es besteht jedoch der Unterschied, dass in Ägypten die konsonantische Natur des *ᶜ* bewahrt bleibt und das Vorhandensein eines *ᶜ* somit gleichsam doppelt markiert ist.

nħ “leben” [ᶜánx] (*[ᶜænx] oder *[ᶜinx] werden explizit abgelehnt)

sᶜnħ “ernähren” [siᶜánx]

jᶜħ “Mond” [iᶜah] ~ [iᶜæħ] ~ [iᶜæħ]

ḥ^c “stehen” [ʿáḥaʿ] ~ [ʿæḥaʿ]
w^cb “rein” [wáʿib] ~ [wæʿib]
ḥm^c “und” [ḥínaʿ]

jw^c “erben” [íwaʿ] ~ [íwaʿ]
R^c (Gott) [ráʿ] ~ [ráʿ]
jrj-p^c.t (Titel) [iribáʿit] ~ [iribát]

Akzent

Als Default liegt der Akzent ganz links:

Bḥd.t “Edfu” [bíḥdit]
pḥr.t “Medizin” [bíyirit]
ptpt “treten” [bítbít]
ptr “sehen” [bítir]
mskt.t “Nachtarke” [mískitit]
msḍr “Ohr” [mísḡir]
ntr.t “Göttin” [níṯirit]

Rmnn “Libanon” [rímnin]
ḥnq.t “Bier” [ḥínqit]
ḥkr.t “Schmuck” [ḡíkirit] ~ [ḡíkrit]
snb “gesund” [sínib]
ssm.t “Pferd” [sísmit]
špss “ehrwürdig” [šípsis]
qrr.t “Höhle” [qíririt]

Der Akzent rückt jedoch nicht auf das Kausativpräfix *s-*:

šḥd “erleuchten” [siḥḡ]
šwd “kommandieren” [suwíḡ]

smnh “schmücken” [simínix]

Wenn eine der nichtletzten Silben einen Langvokal enthält oder geschlossen ist, so zieht sie gewöhnlich den Akzent an:

ḡbw “Elephant” [ábu]
zḡt^w “Erdboden” [sáṯu] ~ [saṯú]
ḥḡḡ^w “Schlange” [ḥifáw] ~ [ḥifáw̄]
mnj^w “Hirte” [miníyu]

Dḥwtj (Gott) [ḡḥṯúti]
wpwtj “Bote” [wi/ubúti]
nhmhm “brüllen” [nihímhim]
mḥntj “Fährmann” [miyinti] ~ [míyinti]

Enthält die letzte Silbe einen Langvokal und ist geschlossen, so zieht sie den Ton immer auf sich:

jḡw.t “Alter” [iyaút]
jmḡḥ “Würde” [imáx]
wnw.t “Stunde” [winút]
wpw.t “Botschaft” [wi/ubút]
wḡḡ.t “Udjatauge” [wi/uḡát]
mnj.t “Halskette” [minít]

mr.wt “Liebe” [mirút]
ms.wt “Geburt” [misút]
ḥzw.t “Gunst” [ḥisút]
sbḡ.yt “Lehre” [sibayít]
Sḡḡt (Göttin) [sišát]

Enthält die letzte Silbe einen Langvokal und ist offen, so zieht sie den Ton nur dann regelmäßig auf sich, wenn nicht mehr als eine kurze offene Silbe vorangeht:

qḡ “richtig” [ʿæqá] ~ [ʿáqa]
wjḡ “Barke” [wiyá] ~ [wíya] ~ [wúya]

rdj “geben” [ridí]
hrw “Tag” [hirú]

wbʒ "öffnen" [wibā]*hrw* "Stimme" [xirū]*wḏʒ* "wohlbehalten sein" [wiǧā]*swʒ* "vorübergehen" [suwā]*nsw* "König" [nisū]*dwʒ* "Morgen" [duwā]

Ist dagegen der vorangehende Teil des Wortes komplexer, so gibt es eine Konkurrenz zwischen dem Prinzip des Defaultakzents am linken Rand und dem Ultimaakzent auf dem Auslautvokal; vielfach sind hier Schwankungen zu beobachten:

ntj (Rel.pron.) [inti]*Jnpw* (Gott) [inbu] ~ [inibū]*nḥsj* "Nubier" [næḥsi]*ḥknw* "Lobpreis" [ḥikinu] ~ [ḥikinū]*jtrw* "Fluss" [itiru] ~ [itirū]*wḏpw* "Mundschenk" [widibu] ~ [wi/udibū]*sštʒ* "Geheimnis" [sīšta] ~ [sīštā]*šmsw* "Diener" [šimisū]

Lexikalische Ausnahmen

In vielen ägyptologischen Dialekten gibt es einzelne Wörter, deren Aussprache von den üblichen Regeln abweicht. Aus dem hier beschriebenen Dialekt sind mir vor allem folgende zwei Fälle bekannt:

Der Gottesname *Wsjr* "Osiris" lautet [uzír] und zeigt zwei Auffälligkeiten, nämlich zum einen die von allen Informanten einhellig bestätigte Aussprache des *s* als [z] und zum anderen die Aussprache des initialen *w*- als [(ʿ)u-] anstelle von erwartetem [wi-] / [wu-]. Es besteht eine gewisse Ähnlichkeit zum offiziellen arabischen Namen des Osiris: [ūzīrīs] اوزيريس, der vermutlich aus dem Französischen entlehnt wurde.

Das Wort *nḥt* "stark" [naxt] zeigt ebenfalls zwei Auffälligkeiten: Zum einen erscheint am Wortende ein Konsonantencluster, zum anderen wird als Sprossvokal ausnahmsweise [a] anstelle von [i] eingefügt. Letzteres ist nicht etwa ein akustischer oder phonetischer Effekt aufgrund des folgenden [-x-], sondern vielmehr handelt es sich um eine lexikalische Ausnahme, die für dieses Wort so auch in manchen anderen ägyptologischen Dialekten belegt ist.

Nominal- und Verbalformen

Ich habe die Aussprache morphologisch komplexer Wortformen nicht detailliert untersucht. Was Nominalformen angeht, so zieht zumindest bei einem normalen dreikonsonantigen Stamm wie *ntr* "Gott" die Pluralendung den Akzent auf sich, die Femininendung jedoch nicht:

ntr nfr "der gute Gott" [nīḏir nífir]*ntr.t nfr.t* "die gute Göttin" [nīḏirit nífirít]*ntr.w nfr.w* "die guten Götter" [nīḏirú nífirú]*ntr.wt nfr.wt* "die guten Göttinnen" [nīḏirút nífirút]

Die Akzentuierung von Dualformen ist schwankend:

ntr.wj “die beiden Götter” [niθirwí] ~ [níθirwi]

Personalsuffixe werden, wie auch in vielen anderen ägyptologischen Dialekten, zumindest in sorgfältiger Aussprache mit einem glottal stop vom Grundwort abgesetzt:

jb=f “sein Herz” [íbʻif]

n=j “mir” [inʻí]

jw=f “(Partikel +) er” [iwʻif] ~ [íwʻif]

Wenn ein Verb ein Personalsuffix hat, liegt üblicherweise sowohl auf dem Stamm als auch auf dem Suffix ein Akzent. Ich habe dabei häufig, aber durchaus nicht immer, den Akzent auf dem Suffix als stärker wahrgenommen. Auch hier ist an der Morphemgrenze, und zwar besonders vor dem Personalsuffix, ein glottal stop bei sorgfältiger Aussprache die Regel:

sdm=j “ich höre” [síǧimʻí]

sdm=f “er hört” [síǧimʻif]

dd.n=f “er sagte” [ǧíd(ʻ)inʻif]

mḥ.n=k “du hast gefüllt” [míḥ(ʻ)inʻík]

jr(j).n=j “ich tat” [ir(ʻ)inʻí]

gm(j).n=j “ich fand” [ǧím(ʻ)inʻí]

hpr.n=f “er wurde” [xibirʻinʻif]

n sdm.t=f “er hat noch nicht gehört” [in síǧimitʻif]

(wird fortgesetzt)